



René Zünd,  
Geschäftsführer Feinwerkoptik Zünd AG

## «Bei Innovationsprojekten muss man vor allem gut zuhören»

Die im Rheintal ansässige Feinwerkoptik Zünd kommt mit kleinen Produkten gross heraus: Gerade mal 1,55 Millimeter beträgt der Durchmesser ihrer neusten Erfindung. Das Unternehmen stellt die Kundenbedürfnisse in den Mittelpunkt und setzt im Innovationsprozess auf Kooperation und Interdisziplinarität.

Eingebettet in eine eindruckliche Bergwelt liegt das Städtchen Werdenberg, das sich mit rund 60 Einwohnern rühmt, die kleinste Stadt der Schweiz zu sein. In der Höhe liegt noch Schnee. «Bei schönem Wetter hat das hier fast schon Matterhorn-Charakter», sagt René Zünd, Geschäftsführer der Feinwerkoptik Zünd AG. Durch sein Büfenster erkennt man schwach den Margelchopf, den markantesten Gipfel in der Region.

Von Beständigkeit, wie sie einem die umliegende Berglandschaft vermittelt, ist bei der auf Optik spezialisierten Feinwerkoptik Zünd nur wenig zu spüren. «Vieles ist im Umbruch. Wir richten uns strategisch neu aus», berichtet René Zünd. Seit Ende 2014 ist er Geschäftsführer des knapp

20 Mann grossen Familienbetriebs. Der Vater, Johann Zünd, hat die Feinwerkoptik Zünd AG vor 26 Jahren gegründet. Damals stellte das Unternehmen noch hauptsächlich Linsen und Prismen für Beleuchtungsoptiken her. Über die Jahre sind die Produkte immer komplexer geworden und aus einfachen Linsen wurden umfassende optische Systeme wie Kameras für die Endoskopie.

Mit dem Generationenwechsel in der Geschäftsleitung wird auch die strategische Neuausrichtung des Unternehmens an die veränderten wirtschaftlichen Rahmenbedingungen vorangetrieben. «Wir wollen uns als Lohnfertiger und auch als eigenständiger Produkt- und Systementwickler auf dem Markt etablieren», sagt René Zünd und erklärt dies anhand ihrer neusten Innovation: Eine

## «Die Anwendungsmöglichkeiten von optischen Systemen sind sehr vielfältig.»



Seit zwei Generationen stellt die Feinwerkoptik Zünd Linsen für verschiedene Branchen her. Im Bild: Biconvex-Linsen für ein Endoskop.

miniaturisierte Kamera mit einem Durchmesser von 1,55 Millimetern – kleiner als ein Stecknadelkopf. Sie ermöglicht es, in engste Gefässe einzudringen und dabei hochauflösende Bilder zu generieren. Ursprünglich für Operationen an der Wirbelsäule entwickelt, könnte die Kamera zukünftig auch für technische Anwendungen und im Space/Defense-Bereich eingesetzt werden. Mit Produkten wie der miniaturisierten Kamera will die Feinwerkoptik Zünd vermehrt selbst entwickelte Lösungen anbieten, die branchenübergreifend anwendbar sind.

«Die Anwendungsmöglichkeiten von optischen Systemen sind sehr vielfältig», sagt Brigitte Waernier-Gut. Sie leitet die Fachgruppe Photonics bei Swissmem, bei der auch Feinwerkoptik Zünd Mitglied ist. Nicht umsonst wurde Photonics von der EU als eine der sechs Schlüsseltechnologien – sogenannte «Key Enabling Technologies» – definiert. Schlüsseltechnologien ermöglichen die Umstrukturierung industrieller Prozesse und sind Voraussetzung für die Modernisierung der Industrie. Von der grossen Nachfrage profitieren auch die Schweizer Optikunternehmen wie die Feinwerkoptik Zünd. Viele von ihnen sind im Rheintal angesiedelt und pflegen einen engen Austausch untereinander, aber auch mit der dort ansässigen Hochschule für Technik und Wirtschaft (HTW) Chur und der Interstaatlichen Hochschule für Technik Buchs (NTB). An beiden Fachhochschulen werden auf Initiative der Industriefirmen neu Photonics-Studiengänge auf Bachelorstufe angeboten.

Interdisziplinarität und fundiertes Knowhow sind für René Zünd wichtige Faktoren für den Erfolg eines Projekts. Wenn Kunden Bedenken äussern, nimmt er diese ernst. «Das sind alles Profis», sagt er. Jeder Hinweis, auch wenn er noch so banal klinge, könne am Ende entscheidend sein. Bei Innovationsprojekten müsse man deshalb vor allem gut zuhören und gezielt umsetzen können. An einen festgeschriebenen Prozess hält er sich dabei nicht. «Jedes Projekt ist völlig anders. Mit langen und komplizierten Prozessen würden wir uns selbst nur schaden», ist er überzeugt – und der Erfolg gibt ihm Recht: 2016 war ein gutes Geschäftsjahr für das Unternehmen und an Neuaufträgen für das laufende Jahr mangelt es nicht.



Präzision und eine akribische Arbeitsweise zeichnen die Mitarbeiter des Optikunternehmens aus.

Als Kleinunternehmen mit flachen Hierarchien, schlanken Prozessen und hoher fachlicher Expertise ist die Feinwerkoptik Zünd flexibel unterwegs: «Wir sind sehr schnell», sagt René Zünd und illustriert dies anhand eines einfachen Kamera-Projekts. Das Design konnte innert drei Wochen berechnet werden, nach weiteren zwei Wochen war der Prototyp hergestellt und nochmals zwei Wochen später lag bereits der Kompletprototyp mit Mechanik und beschichteter Linse vor.

Zur Effizienzsteigerung trägt auch der neue Roboter bei, der in der Produktion für das Handling der automatischen Oberflächenbearbeitung eingesetzt wird. Er muss noch richtig eingestellt werden. Wenn er aber erst einmal läuft, kann er die ganze Nacht durcharbeiten, was eine Zunahme der Produktivität bedeutet. Durch die Automatisierung einfacher Arbeitsschritte können sich Mitarbeiter komplexeren Aufgaben zuwenden, die im Betrieb anfallen. «Wir ersetzen niemanden durch den Roboter», versichert Zünd. Im Gegenteil: Wachstum sei das Ziel. Mit der Anpassung der Unternehmensstrategie in Richtung eigenständiger Produktentwickler und Lösungsanbieter werden neue Mitarbeiter gebraucht, die Knowhow in den Bereichen

Optikdesign, Optomechanik, sowie Elektronik und Software mitbringen.

Gut ausgebildete Fachkräfte zu finden, bereitet René Zünd dabei keine grossen Sorgen – die geografische Nähe zu den Hochschulen kommt ihm da entgegen. Viel schwieriger sei es, Mitarbeiter zu finden, die die passenden Charakterzüge mitbrächten, wie zum Beispiel eine akribische und präzise Arbeitsweise sowie Neugier und Freude an der Arbeit. «Mitarbeiter müssen Freude daran haben, Neues herauszufinden und bestehende Prozesse kritisch zu hinterfragen. Nur so entsteht Innovation», so glaubt René Zünd. Dafür brauche es ein sicheres Umfeld und eine Firmenkultur, die kreative Ideen zulasse. Ein sicheres Umfeld ist gemäss René Zünd überhaupt der Schlüssel zum Erfolg. Die Schweiz als politisch stabiles und zuverlässiges Land sei geradezu prädestiniert als Industriestandort. «Wir machen vieles gut», glaubt er. Vonseiten der Politik wünscht er sich deshalb auch ein klares Bekenntnis zum Unternehmertum und die Aufrechterhaltung eines unbürokratischen wirtschaftlichen Umfelds, das kleinen und mittleren Unternehmen erlaubt, sich auf ihre Produkte und Prozesse zu konzentrieren. Die Fokussierung auf ihre Kernkompetenz ermöglicht den MEM-Unternehmen, mit Innovationen die Herausforderungen des sich schnell verändernden wirtschaftlichen Umfelds zu meistern und damit erfolgreich zu bleiben.

### Feinwerkoptik Zünd

Die Feinwerkoptik Zünd AG beliefert verschiedene Branchen europaweit und in den USA mit optischen und optomechanischen Produkten. Darüber hinaus bietet das Unternehmen Dienstleistungen im Bereich der Produkt- und Prozessentwicklung an und unterstützt Kunden bei Innovationsprojekten. Am Produktionsstandort in Werdenberg (SG) werden rund 20 Mitarbeitende und Lernende beschäftigt.